

Reppener, Stadt Salzgitter Altere vorrömische Eisenzeit, 6. Jh. vor Chr. Siedlung

von Bernd Rasink

Notgrabung Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Braunschweig. September 1994.
Ferngasleitung Ahlten-Salzgitter; Ferngas Salzgitter GmbH

In Niedersachsen ist die vorrömische Eisenzeit eine Periode reicher Fundüberlieferung. Durch die starke Bautätigkeit der letzten Jahrzehnte sind viele Siedlungen bekannt geworden. Sie lagen immer in der Nähe von natürlichen Wasserläufen. Bevorzugt wurden leichte, gut zu bearbeitende Böden. Diese beiden Standortfaktoren sind auch an der Kreisstraße 7 von Reppner nach Broistedt gegeben.

Im Rahmen der Bauarbeiten wurden westlich der Straße Reste einer bisher unbekannt Siedlung der älteren vorrömischen Eisenzeit entdeckt. Auf dem zur Fuhseniederung abdachenden Hang legte der Bagger sechs Siedlungsgruben frei, die reiches Fundmaterial enthielten. Während das Grabungsteam noch damit beschäftigt war, die Befunde zu sichern, wurde direkt vor der Kreisstraße ein die ganze Trassenbreite einnehmender, dunkler Boden aufgedeckt. Er wurde zunächst als Staunässeboden oder Siedlungsrest in einer natürlichen Senke interpretiert. Erst beim Aushub des Rohrgrabens, der den ganzen Hang durchschnitt, wurde deutlich, daß es sich dabei um eine erhaltene alte Oberfläche handelt - ein in landwirtschaftlich intensiv genutzten Regionen seltener Glücksfall (Abb. 23). Der ehemalige Laufhorizont der Siedlung war als dunkles Band im oberen Bereich des Rohrgrabens zu erkennen. Diese ansonsten fast immer durch den Pflug zerstörte Schicht war hier von Bodenmaterial überlagert worden, das sich in Folge von Erosion angesammelt hatte (Kolluvium). Da in unseren klimatischen Breiten kaum eine natürliche Hangerosion stattfindet, muß die Kuppe des Hügels nach der vorrömischen Eisenzeit weiter landwirtschaftlich genutzt worden sein. Nur wenn der Ackerboden nach der Bestellung und der Ernte offen liegt, kann er durch Regenwasser hangabwärts gespült werden. Da das Kolluvium optisch nur schwer vom anstehenden Boden zu unterscheiden war, wurde eine besondere Grube erst später im Rohrgraben entdeckt. Ihre Ausdehnung betrug 4,6 m in ostwestlicher und 3,4 m in nordsüdlicher Richtung. Die rund 0,6 m tiefe, dunkle Hauptverfüllung wurde im Wechsel von schmalen Holzkohlebändern und grauen Tonschichten unterzogen. Der Verfüllungsprozeß der Grube muß sehr schnell vor sich gegangen sein, da eine hier geborgene Tasse (Abb. 24) jeweils zur Hälfte mit Ton und dunkler Erde verfüllt war.



Abb. 23 Vom Kolluvium überdeckte ehemalige Siedlungsfläche im oberen Bereich des Rohrgrabens. Foto IfD, Außenstelle Braunschweig.



Abb. 24 Mit Ton und dunkler Erde gefüllte Tasse in Fundsituation. Foto IfD, Außenstelle Braunschweig.

Die Grube war zur Entnahme von unter dem Löss anstehender Tonerde für die dörfliche Töpferei gegraben worden. Der gut formbare Ton mußte, bevor er zu Keramik gebrannt wurde, aufgearbeitet werden. Zunächst wurde er gewässert und mit Gesteinspartikeln versetzt (gemagert). Die in Reppner gefundene Keramik enthielt Quarz, Glimmer und Feldspatpartikel. Solche Gesteine sind ortsnah am Hang zur Fuhse zu finden. Der eigentliche Brennprozeß dürfte in einem speziellen Brennofen erfolgt sein, der wahrscheinlich nicht weit entfernt von der Entnahmegrube errichtet war.

Das Fundmaterial der Grube bestand ausschließlich aus Keramik (11,340 kg), darunter auch zwei nahezu vollständige Gefäße (Abb. 24; 25,3). Ein Vergleich mit Fundstücken anderer Fundplätze erbrachte für diese Grube eine Datierung in die frühe vorrömische Eisenzeit. Insgesamt wurden mehr als 18 kg Keramik auf diesem Fundplatz geborgen.

Nahezu vollständig erhalten ist eine sog. Schulterschüssel mit randständigem, schmalen Bandhenkel und brauner, gut geglätteter Oberfläche (Abb. 25,3). Typisch für diese Gefäßform sind ein geschweiftes Ober- und ein einziehendes Unterteil. Der Schulterumbruch liegt in der oberen Gefäßhälfte. Die Schulterschüssel Abb. 25,2 hat einen Bandhenkel mit aufgeschwungenen Seiten. Die Gefäßlippe ist rund und nach außen verdickt. Beide Gefäße sind höchstens 10 cm hoch und nicht mehr als 15 cm breit. Das S-förmig profilierte Vorratsgefäß (Abb. 25,1) ist im Halsbereich geglättet. Die Bauchpartie ist ange-raut. Zur Verzierung sind in den Rand Fingertupfen eingedrückt. Das zweite Vorratsgefäß (Abb. 26,3) wird als vasenförmiger Topf oder Terrine bezeichnet. Auch diese beiden Gefäße unterstützen die Datierung in die frühe vorrömische Eisenzeit. Besonders aufschlußreich sind die S-förmig profilierten Tassen mit randständigem Bandhenkel (Abb. 26,1.2). Diese kleinen Gefäße lassen sich mit Formen der Nienburger Gruppe (s. u.) vergleichen. Obwohl die dafür typischen Verzierungselemente, wie z. B. Ringabrollungen, in Reppner nicht nachgewiesen werden konnten, ist eine Beeinflussung durch den späten Nienburger Stil nicht von der Hand zu weisen. Die Tassen wurden wie die übrigen in der Grube gefundenen Gefäße im 6. Jh. v. Chr. hergestellt.

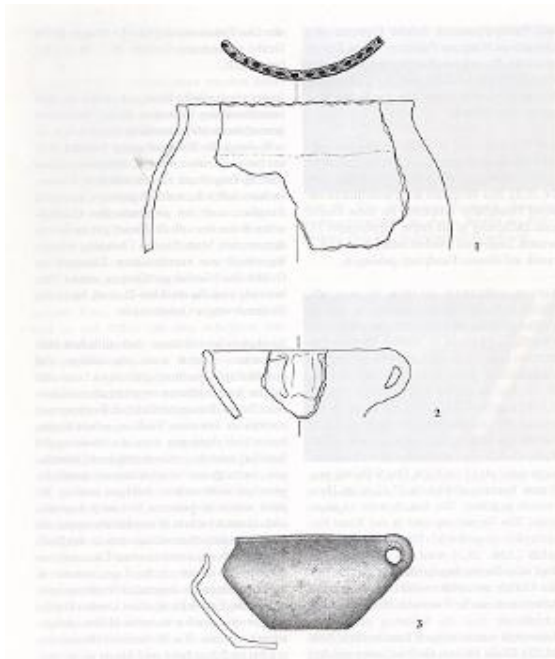


Abb. 23 Vom Kolluvium überdeckte ehemalige Siedlungsfläche im oberen Bereich des Rohrgrabens. Foto IfD, Außenstelle Braunschweig.

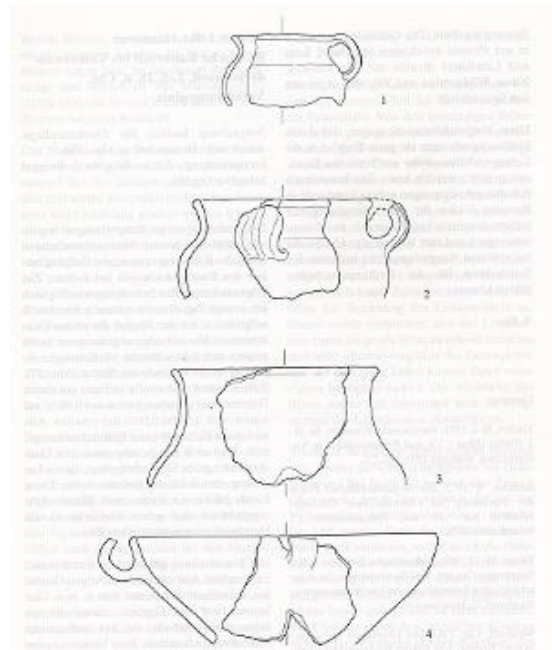


Abb. 24 Mit Ton und dunkler Erde gefüllte Tasse in Fundsituation. Foto IfD, Außenstelle Braunschweig

In der vorrömischen Eisenzeit verlief die Kulturentwicklung in weiten Teilen Nordwestdeutschlands ohne deutliche Brüche, wie sie z. B. durch die Einwanderung fremder Völker hervorgerufen werden. Südniedersachsen war im Gegensatz zum nördlichen Niedersachsen durch das keltisch geprägte hessische Bergland und den angrenzenden thüringischen Raum beeinflusst. Dieses gilt im besonders starken Maße für den Übergang von der Bronzezeit zur vorrömischen Eisenzeit im Gebiet der Nienburger Gruppe, deren Verbreitung vom Weser-Aller-Dreieck bis in das Braunschweiger Gebiet reicht.

Besonders im mittleren und südlichen Niedersachsen fehlen noch planmäßige und großflächige Siedlungsgrabungen aus der frühen und mittleren vorrömischen Eisenzeit. Da im Trassenbereich bei Reppner nur ein kleiner Teil einer Siedlung erfaßt wurde, lassen sich Aussagen über die Struktur der Siedlung und ihre wirtschaftlichen Grundla-

gen nur anhand vergleichbarer, archäologisch gut untersuchter Anlagen treffen. Typisch waren in lockerer Streuung liegende, einfach strukturierte Wirtschaftsbetriebe, die ihren Standort öfter verlagerten. In der Siedlung der älteren vorrömischen Eisenzeit von Boomborg-Hatzum, Ldkr. Leer, konnte in fünf übereinander liegenden Siedlungshorizonten die Entwicklung eines kleinen Dorfes mit jeweils zehn bis vierzehn Höfen nachgewiesen werden. Die Wohn-Stall-Häuser waren bis zu 5,8 m breit und bis zu 21 m lang. Zwischen vier und vierzehn Stück Großvieh konnten im Winter in diesen Häusern eingestellt werden. Außerdem gab es kleinere, rechteckige Gebäude, die als reine Wohngebäude gedeutet werden. Auf den Feldern wurde vorrangig Gerste, aber auch Hafer und Roggen angebaut. Das Getreide lagerte man in auf Pfosten errichteten Speichern. Lein und Leindotter dienten zur Ölgewinnung. Nüsse, Wildgemüse und Wildobst ergänzten den Speisezettel.

Diese Vergleichsbeispiele zeigen, daß durch Siedlungsgrabungen ein guter Einblick in die Lebensverhältnisse der vorrömischen Eisenzeit gegeben werden kann. Die besonderen Erhaltungsbedingungen auf der Fundstelle in Reppner bilden für die Erforschung der frühen vorrömischen Eisenzeit im Braunschweiger Land eine hochrangige Quelle, die bei späteren Ausgrabungen zu bedeutenden Ergebnissen für die Siedlungsgeschichte führen können.

Literatur:

Häßler, H.-J. 1991: Vorrömische Eisenzeit. In: H.- J. Häßler (Hrsg.), Ur- und Frühgeschichte in Niedersachsen. Stuttgart 1991, 193-237.

Schlüter, W. 1975: Die vorgeschichtlichen Funde der Pipinsburg bei Osterode/Harz. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 17. Neumünster 1975.

Tütjter, H.-G. 1987: Hallstädtische Einflüsse in der Nienburger Gruppe. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 32. Hannover 1987.

Wendorff, Chr. 1983: Die Grabfunde der ausgehenden Bronze- und älteren vorrömischen Eisenzeit im nordwestlichen Harzvorland. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 16, 1983, 215-362.